

Gábor Gángó

Freiherr József Eötvös von Vásárosnamény

Die auf zwei Bände angelegte, stark vom allgemeinen Krisenbewusstsein der Liberalen nach dem Scheitern der Revolutionen von 1848/49 geprägte Studie über den *Einfluss der herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts auf den Staat* (1851/54) gilt als József Eötvös' Hauptwerk auf dem Gebiet der Sozial- und Staatswissenschaften. Der erste Band, den Eötvös in seinem freiwilligen Exil in Bayern zusammengestellt hatte, diagnostizierte die dem Verfasser zufolge falschen Interpretationen der leitenden liberalen politischen Schlüsselbegriffe von Freiheit, Gleichheit und Nationalität – jene Missdeutungen also, die dem friedlichen Ausgang der bürgerlichen Revolutionen von und nach 1789 im Wege standen. Im während der ersten Jahre des ungarischen Neoabsolutismus konzipierten, etwas systematischer angelegten zweiten Band erkannte Eötvös in der Bestärkung der sozialen Sphäre auf Kosten der Staatsmacht die beste Gewähr der individuellen Freiheit. Sowohl die Situationsanalyse als auch der Lösungsvorschlag, den Eötvös der ganzen „europäischen“ Menschheit anempfahl, standen ganz unter dem Eindruck der ethnischen und politischen Zustände des Habsburgerreiches.

In methodologischer Hinsicht bemühte sich Eötvös darum, die in seinem Buch lancierten theoretischen und praktischen Thesen nach dem Vorbild von Francis Bacons induktiver Methode auf historisch-empirischer Forschung aufzubauen. Mit dieser Zielsetzung teilte er die Hoffnungen zahlreicher Staats- und Gesellschaftstheoretiker seiner Zeit, wie z.B. die von John Stuart Mill: Es war auch Eötvös' Absicht, den evidenzbasierten Zugang der Naturwissenschaften auf den Bereich der Staats- und Gesellschaftsanalyse zu übertragen und dadurch eine Synthese von Natur- und Geisteswissenschaften zu erreichen. Zeugnis von seiner gründlichen Kenntnis der westeuropäischen Geistes- und Staatswissenschaften gibt seine reiche Arbeitsbibliothek. Auf Grund seiner methodischen Herangehensweise sah sich Eötvös dazu berechtigt, Voraussagen über die europäische Politik zu formulieren. Eine seiner Prophezeiungen wurde von den Ereignissen tatsächlich bestätigt: Dass er das Ende des Konstitutionalismus in Frankreich nach 1848 und die Machtübernahme Napoleons III. richtig vorhersagte, brachte ihm die Anerkennung vieler Leser ein.

Auf seinen aus historischen Fakten gewonnenen Folgerungen baute der ungarische Denker eine ganze Staats- und Geschichtstheorie auf. Diese Theorie stellte er, entsprechend dem Vorbild

François Guizots, in den Dienst der restaurativen Sozialforschung des 19. Jahrhunderts. Dabei verfolgte er das als drängend empfundene Anliegen, den Reigen der Revolutionen zu beenden bzw. weiteren Umstürzen vorzubeugen. Mit dieser Absicht erstellte Eötvös eine systematische Übersicht der sozialen Voraussetzungen von Revolutionen. Er arbeitete mit zentralen Kategorien der Sozialwissenschaften und stellte beispielsweise die (in der Dorf- oder Stadtgemeinde versammelte) Gemeinschaft der Gesellschaft gegenüber oder er untersuchte das konfliktreiche Verhältnis von Staat und Zivilgesellschaft. Eötvös betrachtete soziale und nationale Konflikte als die Hauptursachen von Revolutionen und strebte danach, diesen Konflikten durch ihre kausale Erklärung, d.h. durch die Rekonstruktion ihrer geschichtlichen Rahmenbedingungen, vorzubeugen. Verstehen und Handeln waren daher in seiner politischen Theorie und Praxis eng miteinander verknüpft.

Die sozialen Gruppen, denen er seine größte Aufmerksamkeit widmete, waren die Nation und die Gemeinde. In seinem originellsten und bedeutendsten Beitrag zur Theorie des Nationalismus arbeitete Eötvös das Suprematiestreben und das Bewusstsein der eigenen Höherwertigkeit sowie die daraus resultierende politische Machtaspiration als die typischen Merkmale nationaler Gruppen heraus. Er erkannte, dass die einzelnen Volksgruppen nicht nur nach ihrer ungehinderten ethnisch-kulturellen Entwicklung, sondern auch nach nationalstaatlicher Existenz streben. In diesem Prozess sah er zu Recht die größte Gefahr für das Bestehen des multiethnischen Habsburgerreichs. Seine These fand ihre erste Fassung in einer Broschüre *Über die Gleichberechtigung der Nationalitäten in Österreich* (1850); in den *Herrschenden Ideen* formulierte Eötvös sie folgendermaßen: „Die Grundlage jedes Nationalgefühles ist die Überzeugung, daß es ein Vorzug ist, einem gewissen Volke anzugehören, weil dasselbe an geistigen oder moralischen Eigenschaften andere übertrifft, und diese höhere Begabung entweder in der Vergangenheit bewährt hat, oder dazu berufen ist, sie in der Zukunft geltend zu machen. Der Zweck ist, dieser höheren Begabung eines Volkes ihre volle Geltung zu verschaffen, indem man vor Allem auf die Entwicklung der in dem Volke schlummernden Kräfte bedacht ist, um demselben dann die ihm gebührende Herrschaft über andere zu sichern. Die Grundlage aller nationalen Bestrebungen ist das Gefühl höherer Begabung, ihr Zweck ist Herrschaft“ (Eötvös 1854a, S. 50f.).

Das Aufkeimen dieser Einsicht im unmittelbaren Kontext der Revolutionen von 1848/49 zeigt, wie tiefgreifend Eötvös' Erfahrungen als Minister für Unterricht und Kultur in der ersten parlamentarischen Regierung Ungarns 1848 seine Ansichten über den allumfassenden

Anspruch nationalistischer Ambitionen prägten und eine differenzierte Haltung diesen gegenüber bewirkten: In seiner Funktion war er tagtäglich mit den religiös verbrämten Forderungen der nichtmagyarischen, vor allem der serbischen und rumänischen Nationen konfrontiert. Auch die Wiederholung dieser These u.a. in den Schriften *Die Garantien der Macht und Einheit Österreichs* (1859), *Die Sonderstellung Ungarns vom Standpunkt der Einheit Deutschlands* (1860) und *Die Nationalitäten-Frage* (1865) stand im Dienste der – kontextabhängig wechselnden – politischen Zielsetzungen der ungarischen politischen Elite gegenüber der Wiener Zentralregierung bzw. der unter der Stephanskrone lebenden nichtmagyarischen Nationen. Diese Interessens- und Situationsbezogenheit war Eötvös jederzeit wichtiger als die wissenschaftliche Objektivität.

Das zweite Element, das im Mittelpunkt seiner Theorie und Praxis stand, war die Stärkung der Selbstregierung in den Gemeinden. Auf dieser Ebene sah Eötvös die Möglichkeit gegeben, dem Erhalt und der Entwicklung der nationalen, religiösen, regionalen usw. Identität genügend Raum zu bieten, ohne dadurch die Einheit der zentralen Macht und damit die territoriale Integrität des Staates (sowohl des österreichischen Gesamtstaates als auch der Länder der Stephanskrone) zu gefährden.

Am Ausgangspunkt von Eötvös' Staatstheorie stand das Individuum. Das Ideal des freien und selbstbestimmten Individuums, wie es sich in einer vom antiken Rom über die kirchliche Reformation und die Französische Revolution verlaufenden Entwicklungslinie herausbildete, hielt er für den höchsten Wert der christlich-westeuropäischen Zivilisation, an die mit dem großen Moment der Revolutionen von 1848 seiner Überzeugung nach nun auch das östliche Mitteleuropa angeknüpft habe. Letztlich war es also die gemeinsame christliche europäische Zivilisation, die er von den sozialen Unruhen und nationalen Erregungen der Revolutionen von 1848/49 erschüttert sah. Zu Recht behandelte ihn Ernst Gollwitzer als einen der wichtigsten Vorläufer des Europagedankes.

Eine der unmittelbaren Folgen des Erscheinens der *Herrschenden Ideen* war es, dass Ungarn Anschluss an die europäische Gelehrtencommunity fand. Zum Teil ist das auch dem Umstand geschuldet, dass Eötvös nicht nur den Druck seines Buches selbst finanzieren musste, sondern auch dessen Distribution übernahm. Mehrere Exemplare gingen nach Österreich, Deutschland und Frankreich, und so wurden u.a. Friedrich von Raumer, Carl J.A. Mittermaier, Carl Theodor Welcker, Johann Caspar Bluntschli, Alexis de Tocqueville, Jakob

Philipp Fallmerayer zu Eötvös' Korrespondenzpartnern. Mit manchen ausländischen Gelehrten beschränkte sich der Briefwechsel auf die bloße Kontaktaufnahme oder das Ersuchen, das Buch zu rezensieren oder Studienaufenthalte junger ungarischer Aristokraten oder Gelehrter an deutschen Universitäten zu unterstützen; mit anderen, vor allem mit Charles de Montalembert, entspann sich hingegen ein sehr produktiver, auch theoretisch relevanter Briefwechsel. Diskussionspartner und Kritiker hatte Eötvös natürlich auch innerhalb der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Während der letzten Jahrzehnte des Bestehens des habsburgischen Vielvölkerstaates beschäftigten sich u.a. Ludwig Gumplowicz, František Palacký oder Aurel Popovici eingehend mit Eötvös' Staats- und Nationalitätentheorie. Auch Eric[h] Voegelin, ein namhafter Vertreter der Philosophie der Politik, der an der Universität Wien studiert und von 1928 bis 1938 als Dozent gelehrt hatte, widmete Eötvös ein Kapitel in seinem Buch *Der autoritäre Staat* (1936).

In Ungarn übten Eötvös' Ansichten über Nation und Nationalismus großen Einfluss u.a. auf Oszkár Jászi, den Gründervater der ungarischen Soziologie, aus. Jászi widmete dem Eötvös'schen Œuvre nicht nur einen kritischen Essay, sondern griff vor und während des Ersten Weltkriegs die in jenem Essay behandelten Fragen auch in seinen eigenen soziologischen Studien über den Nationalismus auf. In der hasserfüllten Atmosphäre nationaler Antagonismen und bewaffneter Feindseligkeiten jener Tage wurden Eötvös' Überlegungen zum Nationalitätenproblem vom Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften scharf kritisiert. Seine Vorhersagen, so Albert Berzeviczy von Berzevicze, bestätigten sich mittelfristig nicht, weil sich die nationalen Gegensätze nicht gemildert, sondern verstärkt hätten. Tatsächlich erwies sich in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 die auf Eötvös' Theorie rekurrierende politische Praxis als ein Faktor, der noch zur Zuspitzung der Krisensituation sowohl in Ungarn als auch in der ganzen österreichischen Monarchie beitrug.

Nach 1918 verlor Eötvös' staatswissenschaftliches Werk seinen unmittelbaren Bezug zur sozialen und politischen Wirklichkeit der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns; gleichwohl rezipierte ihn Josef Redlich zustimmend in seiner zweibändigen Studie über *Das österreichischen Staats- und Reichsproblem* (1920/26). In Ungarn erfuhren seine Gedanken eine Renaissance während der politischen Wende um 1989: Anlässlich seines 175. Geburtstages wurde Eötvös von demokratisch engagierten Intellektuellen und sogar von einigen prominenten, auf einen Systemwechsel hinarbeitenden Vertretern der Elite als ein Vordenker des Pluralismus, der Zivilgesellschaft und der Gemeindeautonomie gefeiert und als

ein Kritiker der Staatsmacht gewürdigt. Zahlreiche Mitglieder des 1990 frei gewählten ungarischen „Historikerparlamentes“ waren Kenner seines Werkes, vor allem der neue Ministerpräsident József Antall, der sich während seiner Amtszeit mehrmals zum Erbe der gemäßigt-liberalen Eötvös'schen Politik bekannte.

Alle bedeutenden Schriften József Eötvös' erschienen sowohl auf Ungarisch als auch auf Deutsch. Damit nahm er die Rolle eines Mediators zwischen dem östlichen und dem westlichen Teil der Monarchie ein und trug viel zur Aufrechterhaltung eines – zwar uneinheitlichen, aber doch durch viele gemeinsame Elemente verbundenen – politik- und sozialwissenschaftlichen Diskurses in Österreich-Ungarn bei.

- Antall, József (2007): *Modell és valóság* [Modell und Wirklichkeit], 2 Bde., Budapest: Antall József Alapítvány.
- Eötvös, József (1854a): *Der Einfluß der herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts auf den Staat* [1851], Bd. 1, Leipzig: F. A. Brockhaus.
- (1854b): *Der Einfluß der herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts auf den Staat*, Bd. 2, Leipzig: F. A. Brockhaus.
- Gángó, Gábor (Hg.) (1995): *Die Bibliothek von Joseph Eötvös / Eötvös József könyvtára*, Budapest: Argumentum.
- (1998/99): Joseph Freiherr Eötvös in Bayern, September 1848 – Dezember 1850. In: Gabriel Adriányi/Horst Glassl/Ekkehard Völkl (Hgg.), *Ungarn-Jahrbuch* 24, München: Verlag Ungarisches Institut, S. 205-222.
- (2009): Emigration und Modernisierung. Deutschlandaufenthalte der ungarischen Elite im 19. Jh.: Der Fall József Eötvös. In: *Contingentia* 4, S. 110-124.
- (2010): Joseph Eötvös. In: Marcel Cornis-Pope/John Neubauer (Hgg.), *History of the Literary Cultures of East-Central Europe*, Bd. 4, Amsterdam: John Benjamins, S. 521-526.
- (in Vorb.): Die Ungarische Akademie der Wissenschaften im Ersten Weltkrieg. In: Matthias Berg/Jens Thiel/Danny Weber (Hgg.), *Europäische Wissenschaftsakademien im „Krieg der Geister“*. Reden und Dokumente 1914 bis 1920 (= Acta Historica Leopoldina), Halle a.d.S.: Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina.
- Gollwitzer, Helmut (1964): *Europabild und Europagedanke. Beiträge zur deutschen Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts*, München: Beck.
- Gumplowicz, Ludwig (1879): *Das Recht der Nationalitäten und Sprachen in Österreich-Ungarn*, Innsbruck: Wagner.
- Jászi, Oszkár (1982): Báró Eötvös József állambölcsélete és politikája [1913]. In: Attila Pók (Hg.), *A Huszadik Század körének történetfelfogása* [Die erste Ideenschmiede der ungarischen Soziologie. Der Kreis um die Zeitschrift *Das zwanzigste Jahrhundert*], Budapest: Gondolat, S. 239-286.
- Palacký, František (1866): *Österreichs Staatsidee*, Prag: J. L. Kober.
- Popovici, Aurel C. (1892): *Die rumänische Frage in Siebenbürgen und in Ungarn*, Wien u.a.: Verlag der Herausgeber.
- Redlich, Josef (1920/26): *Das österreichische Staats- und Reichsproblem*, 2 Bde., Wien: Neuer Geist.
- Voegelin, Erich (1936): *Der autoritäre Staat. Ein Versuch über das österreichische Staatsproblem*, Wien: Julius Springer.

Weiterführende Literatur

Bödy, Paul (1985): *Joseph Eötvös and the Modernization of Hungary, 1840–1870*, New York: Columbia University Press.

Gángó, Gábor (2011): Art. „Eötvös, Joseph, Baron“. In: Helmut Reinalter (Hg.), *Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen und liberalen Bewegungen in Mitteleuropa*, Bd. 2/Teil 2: *Österreich/Schweiz*, Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang Verlag, S. 139f.

Stourzh, Gerald (1989): Die politischen Ideen Josef von Eötvös' und das österreichische Staats- und Reichsproblem. In: Ders., *Wege zur Grundrechtsdemokratie. Studien zur Begriffs- und Institutionengeschichte des liberalen Verfassungsrechtes*, Wien/Köln: Böhlau, S. 217-237.

Weber, Johann (1966): *Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage*, München: R. Oldenbourg.